

Willauer Merkur

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von Billau I und II

Erscheinungstage:
Erscheint wöchentlich zweimal und zwar
Mittwoch und Sonnabend. — Annoncen-
Annahme bis Dienstag resp. Freitag
mittags 12 Uhr zum Preise von 15 Pfg.
für die Korpuszeile

Verantwortlicher Redakteur: Buchdruckermeister Walter Morr.
Redaktion, Expedition und Annoncenaufnahme: Billau, Lotsenstrasse.

Abonnementspreis
pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage
„Der Weltspiegel“) für Hiesige 1,10 Mark
frei ins Haus 1,30 Mark, für Aus-
wärtige 1,40 Mark bei allen Post-
anstalten.

Mittwoch, den 4. Juni

Der Abschluß des Londoner Vorfriedensvertrages.

Am vergangenen Freitag Mittag ist im historischen St. James-Palaste zu London die Unterzeichnung des Vorfriedensvertrages zwischen den Balkanverbündeten und der Türkei durch die Hauptfriedensdelegierten der beteiligten Parteien in Gegenwart des englischen Ministers des Auswärtigen Grey erfolgt. Hiermit hat der Krieg auf der Balkanhalbinsel, welcher am 17. Oktober 1912 mit der Kriegserklärung Bulgariens, Serbiens und Griechenlands an die Türkei eröffnet worden war, seine offizielle Beendigung gefunden, nachdem die Feindseligkeiten zwischen den Truppen des Balkanbundes und der Türkei durch die vereinbarte Waffenruhe tatsächlich schon seit Wochen zum Stillstand gekommen waren. Dieser Krieg, unter dem billigen Vorwande der Erzwingung von Reformen zugunsten der christlichen Bevölkerung in der Türkei vom Balkanbund begonnen, war in Wirklichkeit von allem Anfang an nichts als ein Raubkrieg, bei welchem sich die Balkanverbündeten möglichst große Stücke der europäischen Türkei zu holen gedachten. Und dieses Ziel haben sie ja auch erreicht, denn das, was der Türkei an ihrem europäischen Gebiet auf Grund der durch die überraschenden Waffenfolge der Verbündeten niedergesetzten Friedensbedingungen verbleibt, ist nur noch

ein jämmerlicher staatlicher Lortso, an welchem die Hauptstadt Konstantinopel das einzige Brunn- und Schaustück bleibt. Der Feldzug bildete eine einzige Kette von Niederlagen der Türkei, wie sie in solchem Maße selbst von Kennern des türkischen Heeres und der türkischen Verhältnisse überhaupt nicht erwartet worden waren, und der militärische Zusammenbruch des einstmalig so sieggewohnten und gefürchteten Osmanenreiches ist nahezu ein vollständiger geworden. Von jetzt ab kann die Türkei als europäischer Machtfaktor als ausgeschlossen betrachtet werden, sie wird künftig in Europa nur noch ein bescheidenes staatliches Dasein führen und nur als asiatische Macht könnte es ihr noch gelingen, sich einige Geltung zu verschaffen, indessen möchte es schon jetzt zu bezweifeln sein, daß wenigstens eine durchgreifende Reform der asiatischen Türkei unter dem bisherigen Regime in Konstantinopel noch in die Wege geleitet werden könnte.

Wie schon der Name Vorfriedensvertrag besagt, ist der am 30. Mai in London unterzeichnete Vertrag noch nicht gleichbedeutend mit dem eigentlichen Friedensschlusse, aber die Hauptfache bei dem Friedenswerke ist doch jetzt getan. Zu regeln bleibt nun noch allerdings Verschiedenes in der bisherigen Balkankrise, wie die albanische Frage, die Frage des Schicksals der Negäischen Inseln, die mit

dem Friedensschlusse zusammenhängenden Finanzfragen usw., doch wird dies alles die Forderungen in London festerlich bekräftigten Vereinbarungen nicht mehr führen. Dagegen bleibt freilich ein „peinlicher Rest“ übrig, welchen die Streitigkeiten zwischen den Balkansiegern um die gemachte türkische Beute darstellen. Bulgarien befindet sich hierbei auf der einen, Serbien und Griechenland auf der anderen Seite, drohend stehen die bisherigen Freunde und Bundesgenossen einander gegenüber und erbitterte Kämpfe, speziell zwischen Bulgarien und Griechen, haben bereits stattgefunden. Ernsthafte Vermittelungsbestrebungen in diesem im Balkanbund entstandenen Konflikt scheinen bislang von den Mächten noch nicht ins Werk gesetzt worden sein, vermutlich, weil sie selbst noch nicht recht wissen, wie sie hierbei den Hebel ansetzen sollen. Unterdessen scheint sich die Lage wieder ein wenig gebessert zu haben, es ist von erfolgversprechenden Verhandlungen zwischen Bulgarien und Serbien die Rede, und weiter von der Vereinbarung einer griechisch-bulgarischen Demarkationslinie, sodas ein neuer Balkankrieg hoffentlich noch vermieden werden wird.

Am Tore des Todes.

Novelle von Fanny Stöckert.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Gertrud erhob sich und murmelte im Fortgehen: „Jedes harmlose Wort wird auf die Goldwaage gelegt. Ich bin gewiß keine Heidin und bete alle Tage zum lieben Gott, aber dabei kann man sich doch auch noch des Lebens freuen.“

Unter diesem Selbstgespräch war sie an dem Tisch angelangt, wo Emmy Gerden neben der Baronin Malen saß. Gertrud küßte der alten Dame respektvoll die Hand und fragte dann Emmy, warum sie so lange unsichtbar gewesen, seit einer Stunde spähe sie schon nach ihr aus.

„Nun, dann will ich sie nicht länger festhalten, liebes Fräulein,“ sagte die Baronin lächelnd, „ich sehe es Fräulein Gertrud an, daß sie Ihnen ungeheuer wichtige Dinge mitzuteilen hat.“

Arm in Arm schritten die beiden jungen Mädchen vor dannten.

„Er ist wieder hier, der Heilige!“ verkündete Gertrud der Freundin. „Gestern Abend ist er von seinem Ausflug zurückgekehrt. Nun wirst Du ihn auch kennen lernen.“

„O, ich trage gar kein Verlangen danach! Wenn er so sehr ernst und fromm ist, dann wird er mich, die Kranke und doch noch Leben-

lustige, nur verachten und schließlich verdammen.“

„Oder bekehren,“ versetzte Gertrud in feierlichem Ton, „wenn jemand die Macht hat, Herzen aufzurütteln, so besitzt er sie in reichstem Maße. Meine Mama hat er schon ganz gewonnen, ich sträube mich, so viel ich kann, gegen seinen Einfluß, aber wenn er einen so anschaut mit den tieferrsten Augen, dann ist es mir immer, als blicke er bis auf den Grund der Seele und sähe dort all den Wirrwarr, denn bunt genug sieht es da, glaube ich, aus bei mir.“

„Und was würde er bei mir erst schauen!“ sagte Emmy.

„O, bei Dir würde er nur Gutes schauen, Du kannst ja gar keine so dummen Gedanken hegen, wie ich oft.“

„Ach, wenn Du wüßtest, mit welchen Zweifeln ich schon zu kämpfen gehabt! Wer, wie Du, das kostbarste Gut, Gesundheit, besitzt, kann von solchen Stimmungen nichts ahnen. Du weißt, glaube ich, selbst garnicht, wie reich Du bist, alles besitzt Du, Eltern, Gesundheit, Jugend!“

Gertrud sah etwas betroffen auf und murmelte: „Darüber habe ich wirklich noch nicht nachgedacht, man nimmt das alles so hin, als müßte es sein.“

„Nimm es nur weiter so hin und mache Dir keine Gedanken darüber, das taugt nicht

für Deine glückliche Jugend.“

„Ja, wenn es für alle Zeit so blieb! Jeder Tag, jede Stunde kann eine Aenderung bringen.“

„O, es gibt Sonnenkinder, Lieblinge der Götter, denen Erdenleid und Sorgen erspart werden.“

„Lieblinge der Götter! Welche heidnischen Worte!“

„Ich meine die Götter Griechenlands in ihrer idealen Größe und Gestalt. Findet man sie nicht in den christlichen Staaten, in Palästen und Museen, in Parkanlagen und Gärten, und ihre hehre Schönheit redet eine gar eigene Sprache, man muß sie nur verstehen.“

„Es betet aber niemand mehr zu ihnen,“ wandte Gertrud schüchtern ein.

„O, käme ich noch nach Rom!“ fuhr Emmy, den Einwurf nicht beachtend, fort, „dürfte sie sehen in ihrer Urgestalt.“ — Sie waren unter diesem Gespräch an den Tisch angelangt, wo Gertruds Eltern mit den anderen Damen und Herren noch saßen, und der Professor, der Emmys letzte Worte gehört, fragte scherzend: „Wen wollen sie in der Urgestalt sehen, gnädiges Fräulein?“

Die Göttergestalten der alten Griechen, die Offenbarung der ewigen, höchsten Schönheitsepoche.“

Die sind doch nur für solche, die mit

Der deutsche Außenhandel im Jahre 1912.

Im Jahre 1912 hat sich Deutschlands Außenhandel in der Ausfuhr und Einfuhr sehr ungleichmäßig entwickelt, mit den überseeischen Ländern ist dieser Handel zum Teil sogar wenig befriedigend gewesen, aber einen großen Lichtblick zeigt Deutschlands Außenhandel in der deutschen Ausfuhr nach europäischen Ländern. Während die deutsche Ausfuhr nach Europa erfreulicherweise um rund 700 Millionen Mark zugenommen hat, beträgt die ganze Zahl nach den sämtlichen andern Erdteilen nur 203 Millionen Mark. Diese auffallende Erscheinung dürfte sich nicht allein aus der größeren Aufnahmefähigkeit der europäischen Märkte erklären, sondern bis zu einem gewissen Grade auch aus der abnehmenden Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie auf überseeischen Märkten, die wesentlich durch unsere verfehlte Wirtschaftspolitik verschuldet ist. Unsere Ausfuhr nach europäischen Märkten besteht zum großen Teil, und zwar in wachsendem Umfange aus agrarischen Erzeugnissen, Rohstoffen, Halbfabrikaten und Produktionsmitteln. Ja, unsere Ausfuhrsteigerung in den letzten Jahren entfällt fast ausschließlich auf diese Produkte. Nach Uebersee können wir aber diese Produkte nur in sehr beschränktem Umfange absetzen, da entweder kein Bedarf danach vorhanden ist, oder der Transport zu teuer wird. Es muß doch zu denken geben, daß unsere Ausfuhr nach wichtigen Ueberseegebieten in den letzten Jahren so geringe Fortschritte gemacht hat, und unsere Hauptkonkurrenten, England und die Vereinigten Staaten, sogar auf solchen Ueberseemärkten ihren Absatz steigern konnten, wo unser Absatz stagniert oder gar zurückgeht. Ein charakteristisches Bild dafür ist Argentinien. Nach diesem Lande ist unser Export im letzten Jahre von 256 auf 239 Millionen Mark nach der deutschen Statistik zurückgegangen, während der Einfuhr sämtlicher anderer Industriestaaten nicht unerheblich gestiegen ist. — Die gesamte Exportsteigerung nach den vier außereuropäischen Erdteilen (+263 Millionen Mark) wird allein von derjenigen nach Oesterreich-Ungarn (+117 Millionen Mark) und nach Frankreich (+90 Millionen Mark) übertroffen. Es hat sich also die Wichtigkeit des europäischen Marktes für unsere Ausfuhr seit geraumer Zeit nicht verringert, ja, es scheint, daß sie neuerdings im Wachsen begriffen ist. Wie ganz anders

hat sich die Einfuhr aus Uebersee entwickelt! Sie stieg in dem letzten einen Jahre um nicht weniger als 664 Millionen Mark, dagegen die Einfuhr aus Europa nur um 320,9 Millionen Mark! Da unsere Ausfuhr nach den außereuropäischen Ländern in den letzten 20 Jahren nur von 743 Millionen Mark auf 2201 gewachsen ist, so wird unsere Handelsbilanz diesen Gebieten gegenüber immer ungünstiger. Sie betrug im letzten Jahre 2475 Millionen Mark zu unseren Ungunsten, im Jahre 1910 1890 Millionen Mark und im Jahre 1889 gar erst 94 Millionen Mark.

lokales und Allgemeines.

r A u s z e i c h n u n g. Dem Lehrer Herrn Gajewski ist die Kaiser-Jubiläumsgoldmedaille in Silber verliehen worden.

r L a n d t a g s w a h l. Bei der gestern in Königsberg stattgefundenen Landtagswahl durch die Wähler wurden gewählt:

Landgerichtsdirektor a. D. Kanzow (Fortschrittliche Volkspartei) 663 Stimmen

Schriftsteller Dr. Pachniewski (Fortschrittliche Volkspartei) 664 Stimmen

Geh. Justizrat Dr. Krause (National-liberal) 664 Stimmen.

Ferner erhielten: Archivrat Dr. Karge (kons.) 226 Stimmen. Hauptlehrer Giesewski-Wodrienen 226 Stimmen. Landwirt Heygster-Arffau (kons.) 226 Stimmen

Da im ganzen 890 Wahlmännernstimmen abgegeben wurden, die absolute Majorität somit 446 betrug, so sind die drei liberalen Kandidaten Kanzow, Dr. Pachniewski und Dr. Krause mit 218 Stimmen über die absolute Majorität gewählt.

r F r e m d e n v e r k e h r i n P i l l a u. Der verfloßene selten schöne Sonntag zeitigte für Pillau einen äußerst großen Fremdenverkehr. Eine Reihe von Bergnützungsdampfern brachten Ausflügler von Königsberg. Auch die Bahn beförderte eine große Anzahl Ausflügler. So waren denn die Etablissements der Plantage sehr gut besucht. Eine ganz besondere Fülle herrschte im Schützengarten. Hier waren außer vielen Verkehrs Gästen der Königsberger „Sparverein Prussia“ und der „Katholische Arbeiterverein“ aus Königsberg eingekehrt. Im Plantagen-Restaurant hatten sich außer vielen fremden Ausflüglern die Angestellten der Königsberger Zellstoffabrik gemüßlicht gemacht. Letztere wanderten leider bereits am

Nachmittag nach Neuhäuser, um von dort aus per Dampfer ihre Heimreise nach Königsberg anzutreten. Der Strand war wie besät von Menschen, die hier angezogen des erhabenen Meeres im Sande lagerten, buddelten, spielten oder sich sonst die Zeit vertrieben. Der Tag eignete sich so recht zum Baden und frühlich suchten hunderte von Menschen in den kühlen Fluten Erquickung. Die Hotels und Restaurationen der Stadt waren ebenfalls gut besucht; nicht vergessen wollen wir die Perle von Pillau, den Germaniagarten, das Kurhaus und ganz besonders die Jänich'sche Konditorei, denn hier hielt es schwer am Tage ein Plätzchen zu ergattern. In unserem Nachbarort Neuhäuser war ebenfalls sehr reges Leben. Hoffentlich ist der schöne Sonntag in Pillau für alle Ausflügler gut verlaufen, sodas dieselben bald wieder einmal unser schönes Fleckchen Erde aufsuchen werden.

r F i n s W a s s e r g e k ü r z t ist am Sonntag früh 3 Uhr beim Reinigen der Eimer der Wylst Klein. Der alte Ortsarme wäre sicherlich ertrunken, hätten nicht einige in der Nähe befindliche Schiffer diesen Vorfall bemerkt. Sie eilten zur Unglücksstelle, und es gelang ihnen bald den Verunglückten den Fluten zu entreißen.

r S c h ü s s e n g i l d e. Künftigen Sonntag, den 15. Juni findet zum Andenken an das 25jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers ein besonderes Schießen statt, zu dem drei Orden zur Verteilung gelangen. Mit diesem Schießen wird gleichfalls ein Preischießen verbunden, wofür drei wertvolle Preise ausgesetzt werden. Das Schießen nimmt an diesem Tage bereits um 1/2 3 Uhr seinen Anfang. Um 6 Uhr findet nach Beendigung des Schießens die zweite ordentliche Generalversammlung der Gilde statt, die sich in der Hauptsache mit der Festsetzung und Bepreisung des diesjährigen Schützenfestes befassen wird.

r A u s f l u g. Die Schüler der Kgl. Realschule machten am gestrigen Dienstag mit ihren Lehrern und Angehörigen einen Dampferausflug nach Cadinen und Banklau. Der Ausflug war von schönstem Wetter begünstigt und verlief ohne jeden Zwischenfall zur allgemeinen Zufriedenheit.

S a r r a f a n i i n A n r ü c k e n. Die Vorbote der Sarrafani-Schau, die Reklamekolonnen haben in Königsberg Einzug gehalten, und mit Windebeile haben sie ihre Spuren allerwärts besetzt. Schon der Einzug

Künstlerraugen schauen dürfen, für gewöhnliche Sterbliche sind sie auch nur schöne Kunstwerke und keine Offenbarung," sagte der Professor. Die junge Dome erwiderte und wollte etwas auf die Worte des Professors erwidern, aber da ständen plötzlich die Frau Professor und ein sehr ernst dreinschauender junger Herr vor ihr.

„Emmy Gerden — Herr Pfarrer Urban," stellte die Frau Professor ihren Schützling vor. Emmy verneigte sich leicht und blifte dann etwas schüchtern den jungen Theologen an. Welch schöne edle Ruhe gewahrte Emmy in diesen Zügen. War das Weltverachtung oder allein der Gewinn wahren Christenglaubens? Oder war er auch ein Liebling der Götter? Nach allem, was Gerden von ihm erzählt, schien es so; er war sicher ein sehr edel angelegter und hochgebildeter Herr, aus reicher Familie, und konnte es mit Gleichmut ertragen, bis jetzt noch ohne Stelle zu sein; ein Schicksal, was er mit vielen jungen Geistlichen teilte.

„Sie waren auch unten am See, Fräulein Gerden?" wandte der junge Geistliche sich jetzt an Emmy.

Als diese bejahend nickte, fuhr der Pfarrer fort:

„Sedenfalls haben Sie das fesselnde Naturchaupspiel dort beobachtet, wie es da plötzlich aus den Tiefen emporstieg, Welle um

Welle, und es dann wie Sturmgänge tönte und rauschte. Solche mächtigen Stimmen der Natur, die nahmen mehr als Menschenworte an das Urewig, an die Dinge, die über Welt und Zeit stehen."

„Was meinen Sie damit?" fragte Emmy, in deren dunklen Augen es neugierig aufblitzte.

„Was ich damit meine? Nun, die höchsten Güter der Menschheit, Religion und Glauben," entgegnete der Pfarrer ernst.

„Ja, wer sie voll und ganz besitzt! Ich habe von der Religion nur den Allgemeinbegriff, daß man nichts Böses tun soll," entgegnete Emmy. „Schweres Unglück in der Jugend hat wohl mein Sinnen und Denken etwas verwirrt, und schwere Lebenskämpfe kennen Sie wohl auch noch nicht Herr Pfarrer."

„Mein Lebensweg war allerdings bis jetzt ein selten glücklicher, ich wuchs auf in dem glücklichsten Familienkreis, in schönem, waldbreicher Gegend, mein Vater ist Förster in N. In der nahen Stadt besuchte ich das Gymnasium, jeden Sonntag wurde nach dem heimatlichen Dorfe gewandert, meistens in Begleitung anderer Schüler. Das war ein Leben, eine Jugend, wie man sie sich nicht besser wünschen kann!"

„Die meine war etwas dunkler, in meine trostlose Jugend tönte kein Waldbes-

rauschen, nur Straßenlärm der Stadt mit ihren himmelhohen Häusern. Denke ich zurück, steigt ein trübes Bild nach dem andern auf."

„Aber Du bist doch noch jung, Emmy!" rief Gertrud lachend.

„Das bin ich wohl, nur daß ich nie eine echte Jugend gehabt und nie haben werde, was ändern, wie Dir z. B., so ganz von selbst zufällt. Ich muß mir erst ein bißchen Lebensfreude erkämpfen," fuhr Emmy fort, „dem Schicksal ein bißchen abtrotzen. Hätte ich das nicht getan, dann säße ich jetzt in der Lungenheilanstalt in G., umgeben von lauter Krankheit und Trübsal, während man hier doch wenigstens auf Stunden die Misere des Daseins vergessen kann. Wozu diese fürchtbare Kontraste, die paradiesisch schöne Erde und darauf die elende Menschheit, die mit allen möglichen Leiden behaftet durch das Leben gehen muß."

„Einem bessern, schöneren Leben zu," sagte der Pfarrer Urban, „wo alle Kontraste sich ausgleichen. „O, wenn Sie nur einmal versuchen wollten, den Blick auf unsern Gott da oben, auf das Ewige zu richten."

Emmy schüttelte den Kopf und seufzte schwer.

„Der wahre, glaubenstarke Christ soll den Tod stets vor Augen haben.

(Fortsetzung folgt.)

dieses Vorkrumpfes zeugte von dem außergewöhnlichen Charakter des nahenden Niesenunternehmens. In ungeheuren, malerischen Automobilen durchfahren diese rollenden Magazine die Stadt und das weite Land, das sie zu dem Königsberger Gastspiele laden wollen. Sarrafsani wird das kurze Königsberger Gastspiel zu einem Ereignis für ganz Ostpreußen gestalten und dadurch einen sehr bedeutenden und sehr förderlichen Fremdenverkehr ins Leben rufen. Bemerkenswert sind übrigens die Plakate der Sarrafsani-Schau schon deshalb, weil sie sich weit über das Marktschreierische anderer Neffamen hinaushebt, und nur Entwürfe der angesehensten deutschen Künstler zur Verwendung bringt. Sarrafsani verfolgt den Grundsatz, daß Neffame nicht schändet, solange sie nur ehrlich ist und die Wahrheit sagt.

Sarrafsanis Aufführung. Schon die Vorböten der Sarrafsani-Schau tragen den Stempel der Modernisierung. Und dieser Wille zu den Fortschritten der Technik wie der Kunst hat die beispiellose Entfaltung dieses deutschen Niesenunternehmens verursacht. Wir kennen in Königsberg Sarrafsani von früher her als ein strebsam und schneidig geleitetes Unternehmen, aber seitdem hat sich Sarrafsani in einer Weise entwickelt, daß er schlechterdings nicht wiederzuerkennen sein wird. Vor vier Jahren noch ging der Marstall Sarrafsanis kaum über das hinaus, was heute noch die üblichen reisenden Circusse bieten. Heute schlägt Sarrafsani mit seinem Marstall von 200 edlen Pferden alle europäischen Rekorde. Damals verriechte Sarrafsani seine gesamte Expedition durch fremde Lastpferde, heute besitzt er zehn Straßenlokomotiven und seine eigene Expeditionsabteilung, die gemeinsam einen Wagenpark von über 100 Wagen zu bewegen haben. Damals zählte seine Löwengruppe zwölf Tiere, heute sind es deren 25, und dazu kommen 20 sibirische Tiger, die ersten, die je dressiert wurden. Hinzugekommen ist eine Karawane von 30 Kamelen, ferner Nilpferde, Tapire, Kängurus, Mysoerochen; die Zahl der Elefanten ist auf das Doppelte gestiegen. Eine ganze Wild-West-Schau von 80 echten Indianern und Cowboys tritt zu dem sonstigen Exoten- und Künstlerpersonal hinzu. Sarrafsani hat sich in der Zwischenzeit in Berlin, wo er in zwei Wintern im eigenen Circusgebäude, dem größten der Reichshauptstadt, gastierte, Heimatsrecht erworben, er hat geschwinde Tournen durch alle Großstädte Deutschlands, Belgiens, Oesterreichs und der Schweiz absolviert, er hat im vergangenen Winter zu Dresden seinen berühmten Monumentalcircus geweiht, er hat zu Frankfurt am Main das ungeheure Projekt eines festen „Circusses der 15 000“ zur Wirklichkeit gemacht. Sarrafsani ist heute das überragende Unternehmen Europas, er hat sich aus den Fesseln des Circuszirkus heraus befreit zu einer riesigen Schau, die 400 Menschen und 400 Tiere umfaßt.

Verschmelzung von festem und wanderndem Unternehmen. Sarrafsani ist das einzige europäische Unternehmen, das sowohl feste Gebäude als auch einen Wanderbetrieb sein Eigen nennt. Sarrafsani vermag deshalb alle Möglichkeiten eines festen Gebäudes auf seine Darbietungen auf der sommerlichen Tournee zu übertragen, er kann auf diese Darbietungen schaffen, wie sie niemals je in den Städten, die keine festen Circusgebäude besitzen, gezeigt werden konnten.

oo Juni-Regen. Vom Juni verlangt der Landmann im allgemeinen wärmeres und beständigeres Wetter als vom Mai. Das im Frühen und kühlen Mai in den Erdboden gesickerte Wasser soll im Juni als Saft in den Pflanzen hochsteigen; dazu bedarf es jedoch tüchtiger Sonnenwärme und stetigen klaren Wetters. Falls auch im Juni noch größere Mengen Niederschläge fallen,

besteht die Gefahr, daß bei empfindlichen Pflanzen Wurzelfäule eintritt. Die Augen des Landmanns verfolgen deshalb z. B. jeden Morgen ängstlich die Wolkenbildung am Horizont, zumal der Juni auch den berichtigten Siebenschläfer bringt. Und es ist leider etwas Wahres daran, daß eine regnerische Witterung um den Siebenschläfertag herum für den ganzen Sommer nasses Wetter verheißt. Allerdings hängt dies weniger mit dem Siebenschläfer selbst als mit der bis dahin eingetretenen dauernd herrschenden Zufuhr zusammen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Pillau I.
Geboren:
Dem Apothekenbesitzer Arthur Noose eine Tochter.

Gestorben:
Militärinvalide Karl Hoesnick, 27 Jahre.
Aufgebot:
Schlosser Johann Heinrich Caspar Schröder mit Martha Auguste Gertrud Krembring, ohne Beruf, beide Pillau 2.

Standesamt Pillau II.
Geboren:
Dem Restaurateur Karl Venke eine Tochter.
— Ein uneheliches Mädchen.

Dankagung.

Für die aufrichtige Anteilnahme beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen, Frau

Wilhelmine Eggert

sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, insbesondere Herrn Prediger Baadt für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagen wir hiermit allen im Namen der Hinterbliebenen aufrichtigen Dank.

Johannes Milkereit und Frau
Johanna geb. Eggert.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß eine neue Nummerierung der Grundstücke in **Pillau I** vorgenommen worden ist.

Der Stadtplan, in dem die neuen Nummern eingetragen sind, liegt in der Zeit vom 2. bis 7. Juni im Magistratsbüro zur Einsicht aus.

Da es bei vielen Gebäuden zweifelhaft ist, ob sie zu der einen oder der anderen Straße zu zählen sind, werden die Grundstücksbesitzer in ihrem eigenen Interesse ersucht, von dem Plan und der für ihr Grundstück in Aussicht genommenen Benennung Kenntnis zu nehmen, da eventuell abweichende Wünsche noch berücksichtigt werden können.
Pillau, den 29. Mai 1913.
Die Polizeiverwaltung.

Wegen Auflösung

meines Haushaltes verkaufe billigst mehrere alte Möbel, Frauen- und Männerkleider
E. Ziegahn, Gouvernementsstraße 89.

Hochfeine frische Cakes in großer Auswahl

„ „ Confitüren „ „
„ „ Bonbons „ „
sowie Schokolade, Kakao, Tee
empfehlen billigst

G. Ramonat, Breitestraße 25, Telephon 44.

Eine Kommode

mit Aufsatz und Glascheiben, Unzugshalber billig zu verkaufen, **Pillau 2, Langgasse 1.**

Zwei möbl. Zimmer

auch einzeln mit u. ohne Pension v. sof. zu verm.
G. Ramonat, Breitestraße 25.

Modern eingerichtete

Wohnungen

mit allem Zubehör, Wasserleitung usw., von gleich oder später zu vermieten.

G. Loeper.

Altes Gold u. Silber

kauft zu den höchsten Tagespreisen
O. Strahlendorf, Uhrmacher.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, und weißer schöner Teint. Alles dies erzeugt

Fleckenpferd-Creife

(die beste Lilienmilch-Creife)

St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der Adler-Apotheke und Walter Böhnke.

Melodia

Heute Mittwoch Übung.

Zu sparen verstehen

Ökonomische Hausfrauen, die sich durch einfaches Aussehen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pf. Minonade, süß mit Reichel-Extrakt, wozu nur 1 Originallosche für 75 Pf. gehört, selbst bereiten. Röstlich zu Nahrungsmitteln und Minonaden von reinstem Fruchtgeschmack und edlen Aroma, in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Oranadine, Orange etc. — Der Kinder liebste Getränk. — Gabelhaft billig! Kleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor-Nachmittags (schützt die Geschäftsmarke) Reichel, Ausführl. liches illustriertes Rezeptbuch. Die Desinfizierung im Haushalt gratis.

Aleinige Niederlage in Pillau bei
Walter Böhnke, Drogerie.

Verloren gegangen oder stehen gelassen ein neuer feider Regenschirm. Gegen hohe Belohnung abzugeben. Wo? sagt die Expedition.

Zwei gut erhaltene

Stubentüren

mit Gerüst billig zu verkaufen.

Wentzel, Wasserstr. 71.

Wegen zu grossen Andrangs in den ersten 95 Pf.-Woche bitte ich meine werthe Kundschaft um Entschuldigung, wenn die Bedienung nicht sorgfältig genug war.

Neue große Sendungen in vielen Artikeln für 95 Pf. eingetroffen.

Die 95 Pfennig-Woche endet **Gonnabend Abend, Kaufhaus Max Levin, Pillau?**

Nur 13 Tage

Die

Telephon 3335

SARRASANI - Schau kommt nach Königsberg!

Sarrasani die schönste Schau des Erdballes, wert meilenweit zu wandern.
Sarrasani bedeutet der neue Typ, die Schau des Wissens und der Schönheit.
Sarrasani ist eine grandiose Zusammenfassung alles dessen, was fünf Erdteile bieten.
Sarrasani heisst eine grandiose Zusammenfassung alles dessen, was fünf Erdteile bieten.
Sarrasani erscheint als die herrlichste, reichste, wissenschaftlich bedeutendste und sportlich hervorragendste Schau Europas.

200 Rasse-Pferde 200
 edelsten Geblüts!

Der grösste, reichhaltigste, kostbarste, bestdressierte Marstall der Welt!

Der Marstall allein schlägt alle Rekorde.

Dazu: **Herden** von
 sibirischen **Elefanten**
 Berber- **Tigern**
 Vollblut- **Löwen**
 indischen **Kameelen**
 kanadischen **Büffeln**
 ägyptischen **Seelöwen**
 Transvaal- **Nilpferden**
 australischen **Zebbras**
Kängurus

Ferner: Schimpan- en, Affen, Tapire, Esel, Ponnys, Maultiere, Gänse, usw.

Die **wissenschaftliche Bedeutung** der Sarrasani-Schau wird von den Behörden attestiert. Während einer einzigen Saison in Berlin besuchten **52 000** Schulkinder unter Führung ihrer Lehrer die Sarrasani-Schau.

SARRASANI bildet eine Schau der **Tierrassen** und der **Menschenmassen** **Millionen**

von Menschen in allen Grosssäden Europas waren bewundernde Zeugen der Herrlichkeit dieser modernen Riesenschau, die alle amerikan. Unternehmen überragt.

Mehr als **15 000** Personen

vermag die flotte Zeltstadt der Sarrasani-Schau mit ihren weiten Hallen und Räumen, ihren ausgedehnten Höfen zu beherbergen.

Ein Personal von ca. **500** Personen

vereinigt sich, um dem Publikum Unterhaltung und Belehrung zu geben. Kolonnen von Spezialarbeitern jeder Art, von Handwerkern, Maschinisten, Monteuren, Wacheleuten, Kontrolleuren und Chauffeuren bilden die **Pioniergarde** der Schau. Eine eigene **Hausfeuerwehr**, organisiert und instruiert durch die Berliner Königliche Feuerwehr, 30 Mann stark, ausgerüstet mit den modernsten Gasdruckspritzen und Feuerlöschapparaten, garantiert die Sorglosigkeit des Publikums. Musikkorps von zusammen 75 Mann Stärke erfüllen die Schau mit schmetternden Klängen, darunter: ein Ungarnkorps, ein Bersaglierkorps, ein Türkenkorps, ein Husarenkorps, ein Cowboykorps.

Ein **Heer** von **Künstlern**

aus aller Welt schart sich um Sarrasani. Dompteure, Dresseure, die Vertreter der klassischen Reitkunst und des edlen Pferdesportes, Humoristen und Komiker, Akrobaten und Turner der Lüfte füllen die Schau.

Arabern: die feurigen, gelenkigen, tollkühn springenden Beduinen.

Japanern: Kaiserlich japanische Hofkünstler. Der Rekord der artistischen Eleganz.

Chinesen: Geheimnisvolle Gaukler, Offenbarer menschlicher Wunderkräfte.

Cowboys: Die tollkühnsten Reiter der Welt, die Helden des Sattels.

Indianern. Die ersten echten Sioux, die Europa befruchteten, mit ungeheuren Schwierigkeiten mit Erlaubnis der amerikanischen Regierung nach Deutschland gebracht.

Grosse Truppen von

Premiere: **13. Juni 7¹/₂ Uhr.**

Sarrasani

ist rein äusserlich ein

technisches Wunderwerk.

In zwei risigen Extrazügen reist das Unternehmen. Mehr als 100 eigene Wagen dienen für Büro-, Wohn- und Transportzwecke.

10 Straßenlokomotiven, eine Neuerung des Circus Sarrasani, übernehmen die Beförderung von der Bahn zum Standplatz der Schau. Vierzig Zeltanlagen bilden eine malerische Stadt, deren Eingangstor durch eine stolze, herrliche Prunkfassade gebildet wird.

Die Zeltstadt birgt: die grössten Zelte, die in Europa je konstruiert wurden, Maschinenhallen, Menagerien, Stallungshallen, Wohnräume für ca. 200 Personen, eine Siedlung von Indianer Wigwams, Küchen, eine Feuerwache, Verwaltungsbüros, elektrische Zentralen, ein erstklassiges Restaurant.

Sarrasani-Gastspiel

bildet ein **Ereignis**

nicht allein für die Stadt, die die Sarrasani-Schau auf der Tournee berührt, sondern für den ganzen Umkreis, ja, für den ganzen Regierungsbezirk. Meilenweit pilgert man, um in der Sarrasani-Schau unvergessliche Stunden zu erleben, und man kehrt heim, nicht enttäuscht, sondern noch überrascht.

Standplatz:

Exerzierplatz am Steindammer Tor